

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Predigttext Sexagesimae, 12.2.2023: Jesaja 55, 6-12a:

Suchet den HERRN, solange er zu finden ist; ruft ihn an, solange er nahe ist.

Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter von seinen Gedanken und bekehre sich zum HERRN, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung.

Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.

Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.

Denn ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Macht euch auf, macht euch auf! Zieht weg aus Babylon! Rührt nichts Unreines an! Zieht weg aus der Stadt und reinigt euch, wenn ihr die Tempelgeräte zurückbringt. Diesmal werdet ihr nicht in Eile wegziehen und euch nicht fluchtartig auf den Weg machen. Denn der Herr zieht vor euch her, der Gott Israels geht als Letzter in eurem Zug.“¹

¹ Jesaja 52,11-12 Basisbibel

„Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HERRN Mund hat's geredet.“²

Was für eine Ansage: Die Not hat ein Ende, wir kehren heim. Zurück in unsere Heimat. Zurück nach Jerusalem. Zurück zum Tempel. Zurück in die Geborgenheit unseres Gottes.

Kein Wunder, dass da kein Halten mehr ist. - Sollte man meinen. Unaussprechliche Freude. Schnell das Nötigste zusammengepackt, und nichts wie los: Endlich wieder nach Hause. „Ihr sollt **in Freuden ausziehen** und **im Frieden geleitet** werden.“

Doch die Wirklichkeit sieht ganz anders aus: Die Prachtstraße in der Wüste erweist sich als schier endlose Durststrecke. Jerusalem liegt in Trümmern, immer noch! Die Häuser zerstört, ebenso der Tempel. Einige hatten das schon geahnt, wollten sich nicht anstecken lassen von der

² Jesaja 40,3-5
2 Predigt 12.2.2023.odt 9804

Euphorie der Heimkehrer. In den vielen Jahren im Exil hatten sie sich dort eine neue Existenz aufgebaut. Die wollten sie jetzt nicht schon wieder aufgeben, nachdem sie schon einmal bei Null angefangen hatten. Und so sind es viel weniger Menschen als erwartet, die sich auf den Weg machen.

Und so wird die Rückkehr aus dem Exil denn auch deutlich weniger glanzvoll als angekündigt, die Zahl der Heimkehrer viel geringer als erhofft, - und die Zahl der Hände, die das gewaltige Projekt „Wiederaufbau“ stemmen sollten, eben auch. Keine glanzvolle Zukunft erwartete sie bei ihrer Heimkehr, keine ausgelassene Willkommensparty, sondern verbrannte Erde, Trümmer und Verwüstung, Mühe und Arbeit. Im Buch Haggai kann man darüber lesen: „Geht hin auf das Gebirge und holt Holz und baut das Haus (des Herrn)! Und ich will Wohlgefallen daran haben und will meine Herrlichkeit erweisen, spricht der HERR. Wenn ihr zuerst eure Felder bestellt, erwartet ihr wohl viel (Ertrag), aber siehe, es wird wenig; und wenn ihr's schon heimbringt, so blase ich's weg. Warum das?, spricht der HERR Zebaoth. Weil **mein Haus** so wüst dasteht; ihr aber eilt, ein jeder für **sein Haus** zu sorgen. Darum hat der Himmel über euch den Tau zurückgehalten

und das Erdreich seinen Ertrag. Und ich habe die Dürre gerufen über Land und Berge, über Korn, Wein, Öl und über alles, was aus der Erde kommt, auch über Mensch und Vieh und über alle Arbeit der Hände.“³

Also: Sie haben erst einmal damit angefangen, die Felder zu bestellen, haben an sich selbst gedacht und daran, das eigene Überleben zu sichern. Verständlich zwar, aber der Tempel wartete *auch* darauf, wieder aufgebaut zu werden. Und so fahren sie erst einmal eine Missernte ein. Die Stimmung ist gedrückt, es braucht ein gehöriges Maß an Ermutigung, an neu entfachte Begeisterung für das große gemeinsame Projekt „Tempelbau“. Ohne dieses geistliche Zentrum, ohne eine lebendige Beziehung zu Gott würde der Wiederaufbau nicht gelingen. Darum:

„Sucht den Herrn, jetzt ist er zu finden! Ruft zu ihm, jetzt ist er nahe! Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter von seinen Gedanken und bekehre sich zum HERRN, so wird er sich seiner **erbarmen**, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist **viel Vergebung**.“

Das ist ein großes Versprechen, gerade angesichts der Trümmerlandschaft: die Verheißung von neuem Wohlstand, Glück und Segen. Gott will und wird sich euch wie-

³ Haggai 1,10

⁴ Predigt 12.2.2023.odt 9804

der zuwenden, - ihr müsst ihn nur lassen. Gott wird sich erbarmen, denn bei ihm ist viel Vergebung. Martin Luther hat einmal gesagt: „Gott ist ein glühender Backofen voller Liebe, der da reichet von der Erde bis an den Himmel.“ Gott hat seine Hand und sein Herz nach euch ausgestreckt, - nun ergreift sie doch auch.

Bei allem Suchen und Fragen bleibt freilich eine gehörige Distanz: „**Meine Gedanken** sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“

Das Verhältnis zwischen Gott und Mensch ist also kein Verhältnis „auf Augenhöhe“. Karl Barth sprach von dem „**unendlichen qualitativen Unterschied zwischen Gott und Mensch**“ - ich stelle mir Gottes „höhere Gedanken“ so vor: Während ich kleiner Mensch im Labyrinth meines Lebens mit seinen Gassen und Sackgassen umherirre und immer nur bis zur nächsten Biegung schauen kann, nie weiß, welcher Weg zum Ziel führt, sieht Gott von seiner höheren Warte quasi von oben auf das Ganze und sieht und kennt alle Wege. „Gott schaut von seiner heili-

gen Höhe, der HERR sieht vom Himmel auf die Erde.⁴ - Und wir? „Wir stolzen Menschenkinder / sind eitel arme Sünder / und wissen gar nicht viel. Wir spinnen Luftgepinste / und suchen viele Künste / und kommen weiter von dem Ziel.“

Aber es bleibt eben nicht bei diesem unendlichen Abstand, Gott bleibt nicht in seiner heiligen Höhe: „Gott schaut von seiner heiligen Höhe, der HERR sieht vom Himmel auf die Erde, dass er das Seufzen der Gefangenen höre und losmache die Kinder des Todes.“

„Der Herr gab das Wort!“ - heißt es in Händels Messias, - ganz majestätisch kommt diese Aussage daher: „Groß war die Menge der Boten Gottes“. Das Wort ist die Weise, wie Gott zu uns Menschen in Verbindung tritt, - und sein Wort ist kein leeres Wort: „Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, so soll das **Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen**, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.“ Gottes Wort tut, wozu

4 Psalm 102,20

6 Predigt 12.2.2023.odt 9804

er es sendet. Das gesprochene, - und erst recht und ein für allemal **das Mensch gewordene Gotteswort**.

Der Prophet vergleicht das Wort Gottes mit Regen und Schnee. Das Bild ist insofern sehr sprechend, weil es von einem Kreislauf erzählt: Nicht nur, dass der Niederschlag vom Himmel fällt, auf die Erde, auf den Ackerboden, - wo er für Fruchtbarkeit und reiche Ernten sorgt: „Es gibt Samen zu säen und Brot zu essen“. Sondern: danach verdunstet die Feuchtigkeit und kehrt zurück in den Himmel und formt neue Wolken, die von neuem das Potential haben, Regen und Segen zu geben. So kehrt auch das Wort zurück zu dem, der es gesendet hat: Gott. Gott empfängt das gegebene Wort zurück – verändert, gefüllt, angereichert mit der Antwort des Menschen. Gott wird also – durch die erfahrungsgesättigt zu ihm zurückkehrenden Antworten seiner Schöpfung – angeregt, zu reagieren, - und neues Leben, neue Lebendigkeit auszustreuen.

Das Bild ist auch insofern interessant, - als es von einem Vorgang erzählt, der genau **hier und jetzt** geschieht: Der Herr gab das Wort, - und er gibt es **jetzt. Uns**. Es mag hölzern daherkommen, so wie man es Paulus vorgeworfen hat: „Seine Briefe, sagen sie, wiegen schwer und sind stark; aber wenn er selbst anwesend ist, ist er schwach

und seine Rede kläglich.“⁵ Auch Mose hat für sich auf die fehlende Begabung, begeisternd zu reden verwiesen: „Ach, mein Herr, ich bin von jeher nicht beredt gewesen, auch jetzt nicht, denn ich hab eine schwere Sprache und eine schwere Zunge.“⁶ - All das spielt keine Rolle, und auch alles Predigen heute geschieht *nicht* im Vertrauen auf rednerische Begabung, sondern im Vertrauen auf die Macht des göttlichen Wortes: „Das Wort, das aus meinem Munde geht, wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.“

Und so kann Paulus seinen Dienst trotz aller Schwächen tun, ganz im Vertrauen auf Gott und die Macht SEINER Botschaft: „Mein Wort und meine Predigt geschehen nicht mit überredenden Worten der Weisheit, sondern im Erweis des Geistes und der Kraft, auf dass euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft.“⁷ Und so schafft das Wort selbst sich bis heute Frucht: Glauben und Liebe, Freude und Trost der Herzen. Ganz gewiss. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

5 2.Korinther 10,10

6 2. Mose 4,10

7 1. Korinther 2,4-5

8 Predigt 12.2.2023.odt 9804